Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.70 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Für Halle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 20 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tags vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

65. Jahrgang.

№ 230. Mittwoch, den 2. Oktober **1918.**

Die Mietzinsbeihilfen

für Angehörige von Kriegsteilnehmern und für Erwerbslose kommen am

Donnerstag, den 3. Oktober 1918, vormittags und nachmittags, und
Freitag, „ 4. „ „ nur vormittags

durch die Stadtkasse in der üblichen Weise zur Auszahlung. Ausweiskarte ist vorzulegen.

Gutscheine für Naturalien werden erst von **Sonnabend,** den 5. Oktober 1918 ab ausgegeben.

Eibenstock, den 30. September 1918. **Der Stadtrat.**

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 2. dss. Mts., Marke E 1: (violetter u. roter Druck): 125 g **Grieß** und 125 g **Zwieback,**
Marke E 1: (schwarzer Druck): 100 g **Grieß** zu 10 Pfg.,

Donnerstag, den 3. dss. Mts., Marke E 3: 100 g **Kunsthonig** zu 15 Pfg.,
Marke D 3: 75 g „ zu 11½ „ (Wochenanteil der verg. Woche),

Freitag, den 4. dss. Mts., Marke E 2: 100 g **Kaffee-Ersatz** zu 17 Pfg.,
Marke D 5: (soweit noch unbeliefert): 1 **Ei** zu 55 Pfg. in den Geschäften von Günzel, Hauschild, Otth, Grimm, Kehrer, Wendler, Konsumverein I und II.

Sonnabend, den 5. dss. Mts., Marke E 5: 1 **Ei** zu 55 Pfg. in den vorgenannten Geschäften.

Umtausch von Eiern nur bis Montag.
Rübenmus, gesäßt, markenfrei.

Eibenstock, am 1. Oktober 1918. **Der Stadtrat.**

Vom Weltkrieg.

Neue feindliche Angriffe gescheitert. Die Lage in Bulgarien.

An der Westfront hat auch der gestrige Tag wieder neue schwere Kämpfe gebracht, über deren Verlauf der Abendbericht meldet:

(Amtlich.) Berlin, 30. September, abends. In Flandern im Allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich le-Chatelet haben sich am Abend Kämpfe entwickelt. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, östlich der Argonnen starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Von den

österreichisch-ungarischen

Fronten wird berichtet:

Wien, 30. September. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erfolgreiche Patrouillenunternehmungen.

Unmittelbar westlich des Ochridasees haben wir, der Lage an der bulgarischen Front Rechnung tragend, nach örtlichen Kämpfen einen Geländestreifen geräumt.

Der Chef des Generalstabes.

Einer Nachricht aus Holland zufolge sind Zeebrügge und Ostende von

See

her beschossen worden:

Rotterdam, 30. September. Aus Oostburg (Provinz Seeland) wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht Zeebrügge und Ostende von See aus durch Kriegsschiffe heftig beschossen wurden. Die Deutschen erwiderten das Feuer, das von ½3 bis rund 5 Uhr andauerte.

* * *

Einer französischen Meldung zufolge soll der Waffenstillstand mit Bulgarien bereits unterzeichnet sein. Die heute vorliegenden Depeschen melden im Uebrigen:

Berlin, 30. September. Zar Ferdinand von Bulgarien hat der „B. Z." zufolge nicht nur an Kaiser Karl, sondern auch an Kaiser Wilhelm in einem Telegramm seiner unveränderten und unbedingten Bündnistreue Ausdruck gegeben. Ueber die Lage in Bulgarien ist insoweit eine Klärung eingetreten, daß man sagen kann, die bulgarische Niederlage ist im wesentlichen nicht auf Gründe militärischer Natur zurückzuführen. Bolschewistische Ideen haben sich aus dem Volke auch auf die Armee übertragen. Dazu kam eine geschickt arbeitende Ententepropaganda. Die für jede erfolgreiche Kriegführung notwendige Einigkeit im Volke ging so verloren, und die Widerstandskraft des Heeres wurde gebrochen.

Berlin, 30. September. Der französische Funkspruch meldet unter dem 29.: Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen dem bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Dazu bemerkt W. T. B.: Nach den hier vorliegenden Nachrichten sind die Bedingungen des Waffenstillstandes der Regierung in Sofia noch nicht bekannt.

Wien, 30. September. Die Blätter melden aus Sofia: Oesterreichisch-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

Budapest, 28. September. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) Der frühere Oberkommandant der bulgarischen Armee, General Sawow, erklärte heute über die bulgarischen Ereignisse und die durch sie geschaffene Lage, daß die derzeitige Situation Bulgariens nicht so schlecht ist, als man glaubt. An der Front und im Innern zeigten sich gewisse Unruhen. Diese benutzte der Feind zur Erkämpfung seines Erfolges in Macedonien. Ali dies ist lediglich als vorübergehend anzusehen und nach kurzer Zeit wird die Lage zufolge der Maßnahmen, welche von den Oberkommandos der bulgarischen und verbündeten Armeen getroffen werden, hergestellt sein. Was den Frieden betrifft, so will ihn unser Bund, und er will auch Opfer bringen, um ihn zu erreichen. Da aber unsere Feinde gegen den Frieden sind, muß der psychologische Moment abgewartet werden, wo wir einen Frieden schließen können, der unsere Gebiete und unser Recht aufs Dasein wahren wird. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß dieser Moment nicht mehr fern ist.

Konstantinopel, 29. September. Die Agentur Milli meldet: Alle türkischen Blätter beschäftigen sich mit den Ereignissen in Bulgarien und erklären, daß, obwohl die Situation ernst sei, die Streitkräfte der Verbündeten die Lage binnen kurzem wiederherstellen werden. Die Verbündeten hätten noch viel kritischere Augenblicke durchgemacht, und wenn sie Hand in Hand gingen und ihre Festigkeit wie stets bisher bewährten, würden sie jede Gefahr beschwören.

Haag, 28. September. „Nieuwe Courant" schreibt über die Folgen des bulgarischen Schrittes: Der Eindruck befestigt sich, daß England die militärischen Möglichkeiten auf dem Balkan bis aufs Aeußerste ausbeuten will. In diesem Falle scheint es uns völlig ausgeschlossen, daß Bulgarien abschwenkt, vielmehr zusammen mit den inzwischen angekommenen Verstärkungen versuchen wird, die Alliierten zurückzudrängen. Bei großer Beschleunigung des Aufmarsches der Verbündeten kann ein guter Stratege wohl die eine oder andere verwundbare Stelle finden, wodurch die drohende Katastrophe noch abgewendet werden kann.

Unsere Lage.

Die Nachricht von dem begreiflicherweise ungeheures Aufsehen erregenden Schritt des bulgarischen Ministerpräsidenten hat den „Vorwärts" veranlaßt, folgendes Schreckensbild an die Wand zu malen:

Heute müssen wir uns mit allem Mut, der dazu gehört, folgende Lage als möglich vor Augen stellen: Bulgarien verläßt den Vierband, um mit der Entente Frieden zu machen. Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließen sich diesem Schritt an. Das heißt, daß unser Arm südwestlich nicht mehr über Bodenbach hinausreicht und daß wir jeden Einfluß auf die Teile Polens und der Ukraine verlieren, die von Oesterreich besetzt sind. Dann stehen wir, deutsches Volk, allein gegen Franzosen, Engländer, Italiener, Amerikaner und ihre zahllosen Hilfsvölker und kämpfen mit dem Rücken an der Wand, den Untergang vor unseren Augen.

Doch wir müssen uns das Bild noch weiter ausmalen: Mutlosigkeit bemächtigt sich der Soldaten, die Westfront bricht, der Feind strömt in unser Land. Deutsche Städte gehen in Rauch und Flammen auf. Flüchtlingsscharen wälzen sich ostwärts, ihr Zug vermischt sich mit dem des ordnungslos zurückflutenden Heeres, dringt in alle Städte ein, übervölkert die Häuser, kampiert im Freien, stellt die Verwaltung vor unlösbare Aufgaben und verbreitet überall den Geist hoffnungsloser Niedergeschlagenheit.

Die Nahrungsmittelzufuhr, die vier Jahre lang wie ein dünner Strahl rieselte, versagt jetzt ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen, die sich plötzlich um sich selber drehen und dann niederstürzen, vom Hunger getötet. Es gibt keine Kohlen mehr, folglich kein Licht und keine Straßenbahn. Die Industrie stockt, vermag sich in der allgemeinen Verwirrung nicht von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft umzustellen und entläßt ihre Arbeiter. Der Munitionsarbeiter, der heute vielleicht hundert Mark in der Woche nach Hause trägt, steht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel, die zu phantastischen Preisen gehandelt werden, nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich, wie gut es noch war, als man seine sieben Pfund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte und daß man jetzt erst weiß, was nacktes Elend ist.

Hunderttausende sterben, eine Wahnsinnsstimmung bemächtigt sich der Ueberlebenden. Wer weiß, wie lange man noch lebt — so will man sich wenigstens noch an jenen rächen, die schuld an diesem Elend sind. Aufstände brechen aus, die man mit blutiger Gewalt niederzuschlagen versucht. Statt des Krieges draußen der Krieg daheim, Schützengräben in den Straßen, Maschinengewehre in den Häusern, Leichen von Männern, Frauen, Kindern auf dem Pflaster.

Man stirbt, stirbt alle Tode. Durch den Hunger, die Kugeln, die Seuchen, die im Gefolge dieser Schrecken nicht ausbleiben. Auf dem Weg zu überfüllten Spitälern stürzen Kranke zusammen, man lädt sie auf Wagen, um sie draußen, ohne Sarg, zu verscharren.

Inzwischen verhandelt die Regierung, die dritte, fünfte, siebente, die seit dem Sturz der letzten eingesetzt ist, mit den Gegnern. Da sie keine Widerstandskraft mehr hinter sich weiß, gibt sie dem Feind alles, was er haben will, Land, den Goldschatz der Reichsbank, stellt Milliardenwechsel über Milliardenwechsel aus, geht jede Verpflichtung ein, die man ihr abpreßt, denn sie muß ja Frieden haben, Frieden um jeden Preis! Aber dieser Frieden wird kein Frieden sein, der nährt! Er wird die Hölle auf Erden sein, wird schlimmer sein selbst als Krieg!

Der „Vorwärts" malt in den denkbar grellsten Farben, und man kann leider nicht behaupten, daß die Verwirklichung des Bildes in den Bereich der Unmöglichkeiten gehört. Gewiß, es kann so kommen, wie das sozialdemokratische Zentralblatt seinen Lesern vormalt, aber viel wahrscheinlicher ist, daß die Dinge einen wesentlich anderen, für uns minder schlimmen Verlauf nehmen. Warum der „Vorwärts"

SLUB
Wir führen Wissen.